

Un-Schamhafte“ und „der Klein-Sinnige“ ließen Leserin und Leser dagegen viel mehr Raum für eigene Phantasie und hielten von vorschnellen Plakatierungen ab.

SAUER, J. (Hrsg.): *Lateinische Grammatik unterrichten analog und digital in Theorie und Praxis (Acta Didacta Classica Bd. 3) Propylaeum Heidelberg: Propylaeum 2022*, <https://doi.org/10.11588/propylaeum.976>, 170 Seiten, ISBN: 978-3-96929-115-3.

von LRSD Dr. Thomas Doepner
Bezirksregierung Düsseldorf
th.doepner@t-online.de

Um es gleich zu sagen: ein spannender Sammelband, der zu Diskussionen anregt. Dazu trägt auch die moderne Publikationstechnik bei: Es ist dauerhaft online zugänglich (<https://doi.org/10.11588/propylaeum.976>). Einen Überblick über die Beiträge und deren kurze Inhaltsangabe bietet die Rezension von Dietmar SCHMITZ in *Forum Classicum* 1/2023, 92 (online verfügbar unter <https://doi.org/10.11588/fc.2023.1.96065>) sowie die prägnante Einleitung von Jochen SAUER (<https://doi.org/10.11588/propylaeum.976.c13167>).

Wichtig für das Verständnis des Buches ist sein Ansatz: Es ist kein umfassendes Lehrbuch, bietet vielmehr Anregungen für die Unterrichtspraxis. Adressaten sind Experten, die die Grundlagen der lateinischen Spracharbeit kennen und selbst auch unterrichten.

Der Band teilt sich in zwei Hälften. Teil A verfolgt vier Leitfragen, die sich aus zwei Umfragen bei Lateinlehrkräften ergeben haben: Wie lässt sich durch Grammatikunterricht die sprachliche Sensibilität im Deutschen fördern? Wie kann Grammatikunterricht Heterogenität berücksichtigen? Wann ist Grammatik induktiv, wann deduktiv einzuführen? Welche Rolle kommt beim Grammatikunterricht der Mehrsprachigkeitsdidaktik zu? Interessant bei dieser Umfrage ist die Verteilung der Antworten: Die erste Frage ist laut Einschätzung der 60 Fachlehrkräfte von hoher Relevanz, die Frage nach der richtigen Einführung von Grammatik (induktiv oder deduktiv) dagegen wird eher disparat bewertet: Der Mittelwert von 60 Meinungen liegt bei 4,1 (von 6), die Standardabweichung allerdings bei 1,7, was auf eine sehr hohe Streuung der Einschätzungen verweist. Teil B stellt vier Fragen der Digitalisierung in

den Fokus: Wie gelingt digitale Grammatikeinführung? Wie lässt sich Fernunterricht didaktisch sinnvoll konzipieren? Welche Rolle können Lernaudios dabei spielen? Wie lassen sich Lernvideos kognitionspsychologisch beurteilen?

Kann das Buch seinem Anspruch gerecht werden? Interessant und anregend ist es und rückt ein zentrales Thema in den Mittelpunkt. Allerdings auch klein: Die Leitfragen sind gewaltig und die aufgeworfenen Themen verlangen eine noch breitere, auch breiter aufgestellte Diskussion. Antworten kann das Buch nicht geben, will es auch nicht, aber den Leser dazu anstoßen, sich selbst, auch mit eigener Recherche und eigener Empirie sein professionelles Handeln wieder einmal kritisch zu reflektieren, das vermag es. Bitte mehr von solchen Anstößen zur fachdidaktischen Diskussion.

SAUER, J. (Hrsg.): *Antike Konzepte neu denken bei Augustinus. Transformationen klassischer Texte in De civitate Dei und weiteren Werken (Acta Didactica Classica 5), Heidelberg: Propylaeum 2022*, <https://books.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum/catalog/view/1089/1871/100595>, 292 Seiten, ISBN: 978-3-96929-180-1.1.

von Tim Dautzenberg, OStR
Beethoven-Gymnasium Bonn
tim.dautzenberg@kt.nrw.de

Bei dem hier zu besprechenden Titel handelt es sich um die Fortsetzung des Sammelbandes „Augustinus: *De civitate Dei*. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Zugänge“, der 2020 ebenfalls von Jochen SAUER bei *Propylaeum* herausgegeben wurde (vgl. die Rez. von D. SCHMITZ in *LGNRW* 2/2020, S. 59–61, bzw. M. WISSEMAN in *FC* 4/2020, S. 285–287).

Im ersten der insgesamt sechs Beiträge gibt Jochen SAUER selbst unter dem Titel „Zugänge zu Augustins philosophischer Literatur finden“ (13–30) einige grundlegende Erläuterungen zum speziellen Charakter der Augustinus-Lektüre. Dabei identifiziert er zunächst mit Bezug auf Hannah ARENDT („Der Liebesbegriff bei Augustinus“, Diss. Marburg 1929) die verschlungenen Argumentationswege, den dogmatischen Standpunkt und den Wandel innerhalb AUGUSTINS eigenem Œuvre als besondere Herausforderungen. Außerdem definiert er die Konzepte ‚Chresis‘ und ‚Transformation‘ und zeigt an einem Beispiel aus dem fünften